

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 123 (1997)

Heft: 14

Artikel: So leben sie alle Tage : Chaoten

Autor: Riegler, Elfie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So leben sie alle Tage:

Im Alltag der «Messies», wie man die Chaoten neuerdings nennt, führen die Dinge ein Eigenleben. Statt sich widerspruchslos unterzuordnen, wie sie das beim ordentlichen Menschen tun, verhalten sie sich störrisch und unkooperativ, gehen kaputt oder verschwinden bei der ersten Gelegenheit auf Nimmerwiedersehen. Im Arbeitszimmer zum Beispiel sagt der Radiergummi zur Füllfeder: «Hör mal, ich mach' jetzt einen Sprung auf den Teppich. Du rollst diskret bis zum Tischrand und plumpst hinunter. Dann kriecht er wieder stundenlang auf dem Fußboden herum und sucht uns.

Pass auf, das wird lustig!» Oder die Schachtel mit dem Pfefferminztee fängt mit dem luftgetrockneten Kaffee einen heißen Flirt an, und wenig später sind sie beide unauffindbar. Während der Ordnungsliebende nach der Devise lebt: «Jedes Ding an seinem Platz, und einen Platz für jedes Ding», orientiert sich der Chaot eher an: «Ich leg's schon mal irgendwo hin, versorgen kann ich's immer noch.» Und dann wundert er sich, warum er jeden Tag so viel Zeit mit Suchen vergeudet.



Bisweilen besitzt der Chaot, der natürlich auch eine Chaotin sein kann, geradezu heitserische Talente. Wie sonst könnte er mit schlafwandlerischer Sicherheit aus einem Riesenwust von Papieren auf Anhieb die unbekannte Telefonrechnung herausfischen? Doch das sind Ausnahmen.

Im allgemeinen ist die Beziehung des Chaoten zu den ihn umgebenden Gegenständen konfliktträchtig.

Das gilt vor allem für seine Schlüssel. So hat er neulich eines Abends seine Wohnungsschlüssel sorglos in die Manteltasche gesteckt und ist fröhlich pfeifend ins Kino gegangen. Nach dem Film ist er mit der Herzallerliebsten in einem freundlichen kleinen Lokal zu Nacht. Als die sich von ihm verabschiedet – sie hat morgen einen strengen Tag –, spürt er einen Anflug von existentieller Einsamkeit. Macht nichts, denkt er forsch, machen wir's uns halt zu Hause mit einem Kognak gemütlich (immer wenn er sich einsam fühlt, spricht er mit sich im Plural).



Mit einer halben Stunde Verspätung und todmüde kehrt er in seine Wohnung zurück. So lebt der Chaot alle Tage.

Das Schlimmste aber ist: Während der ordentliche Mensch auch im Gefühlsbereich nichts herumliegen lässt, ist derselbe beim Chaoten voller amuröser Pendenzen. Auf Schritt und Tritt stolpert er über nicht eingelöste Versprechen und versäumte Gelegenheiten, in allen Ecken stapeln sich romantische Irrtümer, unerfüllte Sehnsüchte und vertrocknete Liebesschwüre – ein Jammer. Dabei hat der Chaot eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe, Harmonie und Überschaubarkeit. Dass es bei diesem Wunsch bleiben wird, hat er inzwischen begriffen. Hilflos muss er zusehen, wie sich alles, was er in die Finger kriegt, innert Sekunden ganz wie von selber verwirrt und verhaspelt. Und er sieht zu, erstaunt wie ein Kind, das die Welt der Erwachsenen nicht versteht. Erst, wenn das Chaos in seiner Wohnung ein Ausmass erreicht hat, dass er sich wünscht, das Haus möge abbrennen, damit er noch einmal ganz von vorn anfangen

Aber Schneggen!
Seine Manteltasche ist leer:
Er hat seine Schlüssel verloren!
Fluchend kehrt er in die Beiz zurück, wo er zuvor mit der Allerliebsten gespeist hat.

Aber dort hat niemand seine Schlüssel gefunden. Alles, was er gezeigt bekommt, ist ein ausgefranster Damenschirm in Altrosa. Den weist er voll Empörung zurück. Obwohl er weiß, wie unsinnig seine Überlegung ist, wird er den Gedanken nicht los, die Serviettochter hätte seinen Schlüsselbund schon zum Vorschein bringen können, wenn sie sich nur ein bisschen mehr angestrengt hätte. Das hat sie aber nicht getan, und so muss er ins Kino zurück. Die Spätvorstellung ist in vollem Gang. Kaum wird es hell im Saal, erblickt er in der Stuhreihe, in der er gesessen hat, unter einem Sitz in der Mitte seinen braunen Schlüsselbund.

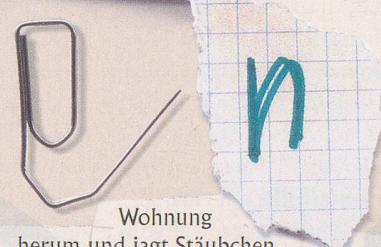
Mit

eineinhalb Stunden Verspätung und todmüde kehrt er in seine Wohnung zurück. So lebt der Chaot alle Tage.

Das Schlimmste aber ist: Während der ordentliche Mensch auch im Gefühlsbereich nichts herumliegen lässt, ist derselbe beim Chaoten voller amuröser Pendenzen. Auf Schritt und Tritt stolpert er über nicht eingelöste Versprechen und versäumte Gelegenheiten, in allen Ecken stapeln sich romantische Irrtümer, unerfüllte Sehnsüchte und vertrocknete Liebesschwüre – ein Jammer. Dabei hat der Chaot eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe, Harmonie und Überschaubarkeit.

Dass es bei diesem Wunsch bleiben wird, hat er inzwischen begriffen. Hilflos muss er zusehen, wie sich alles, was er in die Finger kriegt, innert Sekunden ganz wie von selber verwirrt und verhaspelt. Und er sieht zu, erstaunt wie ein Kind, das die Welt der Erwachsenen nicht versteht. Erst, wenn das Chaos in seiner Wohnung ein Ausmass erreicht hat, dass er sich wünscht, das Haus möge abbrennen, damit er noch einmal ganz von vorn anfangen

Ist es ihm aber tatsächlich einmal gelungen, um sich herum Ordnung zu schaffen, wird er sich selber so fremd, als sei er sich gar nie vorgestellt worden. Das Staubtuch in der Hand, schleicht er mit dem Gehabe des professionellen Kammerjägers in seiner



Wohnung

herum und jagt Stäubchen und Spinnweben. Sich hinsetzen und die Zeitung lesen? Nein, das wagt er nicht, vor lauter Angst, es könnte gleich wieder losgehen mit dem alten Wirrwarr. Jungfräulich bleibt denn auch das weiße Blatt auf dem Schreibtisch. Streng parallel liegen die Bleistifte nebeneinander und harren fein gespitzt der Dinge, die da kommen sollen.

Aber es kommt leider gar nichts. Seine Phantasie lässt ihn im Stich, ergreift die Flucht und kehrt vielleicht niemals wieder. Soll sie sich etwa mit einem Menschen abgeben, der seine Bleistifte streng parallel nebeneinanderlegt? Der sich benimmt, als hätte er Angst, sie könnte Unordnung in sein Leben bringen? Und so stellt der Chaot binnen kurzem wieder das gewohnte Durcheinander her. Wenn Madame Phantasie, die Holde, die Einzige, nur wieder kommt und er sie nicht für immer verjagt hat! Denn eins hat er inzwischen begriffen: Als Kreativer (damit tröstet er sich) kann er sich Ordnung einfach nicht leisten. Und so bleibt alles beim alten.